Freunde brasilianischer Strassenkinder Nr. 24 / Winter 2007

# N E W S L E T T E R

www.meninos.ch
Kontaktadresse: Thomas Knellwolf - Luisenstrasse 35 - 8005 Zürich
Tel. 078 740 90 88 - PC-Konto 87-640504-2 - Mail: strassenkinderverein@gmx.ch

## Familientag in der Chácara

**Die Chácara versucht wenn immer möglich, den Kontakt zwischen den Jungs und ihren Eltern, die meist unter sehr schwierigen Bedingungen leben, aufrecht zu erhalten.**
Eine gute Gelegenheit, diesen Kontakt zu fördern, sind die Familientage, die bis zu vier Mal im Jahr statt finden. Am 25. November konnte Fernando rund 350 Personen begrüssen – Eltern, Freunde und die Göttis, die mit den Jungs zwar nicht verwandt sind, die aber ein Kind auf dessen Lebensweg begleiten. „Es ist sehr wichtig für die Jungs diese Göttis zu haben. Bezugspersonen, die hin und wieder anrufen, die vielleicht mal in die Schule mitgehen oder ein Geschenk vorbei bringen“, sagt Projektleiter Fernando de Gois. Dementsprechend ausgelassen wurde am 25. November in der Chácara gefeiert. Es gab viele Gespräche über die bevorstehenden Weihnachten, über die wichtigen Aufgaben der Familie und über die Beziehung der Familien zum Projekt. Es gab aber auch kulturelle Darbietungen, beispielsweise Tanz- und Hip-Hop-Vorführungen. Der Hip-Hop-Lehrer arbeitet seit einigen Monaten im Projekt. Er konnte dank einer Spende aus der Schweiz angestellt werden. Es sei wichtig, dass die Jungs ihre Kreativität ausleben können, sagt Fernando. Der Familientag

*Fortsetzung auf Seite 3*

*Fernando de Gois mit Jugendlichen aus der Chácara*

## *Liebe Freundinnen und liebe Freunde*

*Spenden verursacht einen Glücksrausch. Dies ist jetzt wissenschaftlich belegt: Die Fachzeitschrift „Sciene“ berichtet, Gutes tun versetze Wohltäterinnen und Wohltäter in einen Glücksrausch. Mit Hirnbildern haben Forscher nachgewiesen, dass Nervenzellen von Menschen nach einer freiwilligen Spende vermehrt berauschende Substanzen ausschütten.*
*Sie denken nun vielleicht, dass ich hier die Resultate einer Studie referiere, um Sie zum Spenden zu animieren. Ganz falsch liegen Sie da nicht. Allerdings will ich Ihnen, nicht einfach aufzeigen, wie Sie sich vielleicht einen kleinen Glücksrausch erkaufen können. Bei unserer Arbeit, geht es um etwas anderes: Kindern, die bislang wenig Glück hatten, glückliche Momente zu verschaffen.*
*Übrigens: Die US-Forscher stellen auch fest, dass in den Belohnungszentren von Menschen, die Geld erhalten, ebenfalls diese Wohlfühl-Substanz ausgeschüttet wird. Bei edlen Spenden ist dieser Prozess viel intensiver.*
*Wichtiger als die kurzfristigen Glücksmomente bei Schenkenden und Beschenkten scheint mir, was mit dem Geld gemacht wird.*
*Wenn es so eingesetzt wird, dass es (ehemaligen) Strassenkindern langfristig etwas bringt, können alle Seiten glücklich sein.*

# Ein Tag im Leben von...

**...oder wie ich mir das Leben eines Kindes nach meinem Besuch in einer Favela und im Projekt von Adilson vorstelle.**

Soeben bin ich erwacht. Die Katzenmutter neben mir stupst mich mit ihrer Nase. Auch sie hat Hunger. Ich heisse Mariane und ich bin neun Jahre alt. Zusammen mit meinen Eltern lebe ich hier in der Favela da Torres. Unser Zuhause ist umgeben von vielen Torres, meterhohen Türmen von Abfall und Kartonschachteln, mitten in der grossen Abfallsortierhalle. Auf unserem gemeinsamen Bett schläft auch unsere Katzenfamilie mit den drei jungen Büsis. Nebenan ist unsere kleine Wohnecke mit Kochherd, wenigen Gestellen, einer Wäscheleine für unsere Kleider, Frottee und Betttücher. Zwei Meter daneben schläft mein älterer Bruder Roberto (15) auf dem unteren Kajütenbett. Mein Vater hat sein Zimmerchen (nur Bett und Fernseher) aus Abfallholz selbst zusammen geschreinert. Abfall ist unser Leben – Wir leben davon!

Meu pai ist nämlich Abfallsammler. Früh am Morgen startet er seine Tour. Er beginnt im für Touristen beliebten Stadtviertel mit den schönen Parks und dem botanischen Garten. Mittags und abends kommt er erschöpft und verschwitzt nach Hause, da sein schwerer Wagen übervoll mit Abfall aller Art beladen ist. Meine Mutter ist die Abfallsortiererin. Riesige Berge von Abfall füllt sie in genau so riesige, leere Schachteln, die dann für eine Wiederverwertungsfabrik abgeholt werden. Manchmal stinkt es fürchterlich! Auch gebrauchtes WC-Papier muss sortiert werden. Meine Eltern verdienen nur etwa 100 Reais Franken pro Monat und das Meiste davon müssen sie unserem Patron, dem Depositochef, für die Miete abgeben. Das finde ich sehr ungerecht.

Zum Glück ist es jetzt Zeit für die Schule. Ich habe nur schnell ein paar trockene Biscuits gegessen. Ich renne dem Fluss entlang. Auch hier liegt überall Abfall. Schnell sage ich meinen Freunden, zwei Pferden, die am Flussufer grasen, bom dia. Um ein Uhr mittags esse ich mit meinen Eltern das immer gleiche Zmittag: Reis und Bohnen. Anderes Essen haben wir nicht. Früchte und Gemüse sind sehr teuer.

## Schutz vor Gewalt

Um zwei Uhr gehe ich für drei Stunden in den Hort, in Adilsons Favela-Projekt. Hier bin ich glücklich. Hier habe ich Spielkameraden und Freundinnen, Spielzeug, täglich einen feinen Zvieri mit einem frischen Brötli und Yoghurtmilch oder Sirup. Die gute Dona Geralda hilft, wo sie kann, mit Zvieri einkaufen, abwaschen, Boden putzen und bei den Schulaufgaben helfen. Am liebsten habe ich nach dem freien Spielen die Gruppenspiele mit dem Ball, einem Seil oder mit singen und tanzen. Unsere zwei Erzieherinnen sind fröhliche, junge Frauen. Sie

sprechen mit uns über unsere Probleme in den Familien oder in der Schule, über Lebensregeln, Gott und die Welt. Sie sind so lieb, aber auch manchmal streng und sie schimpfen, wenn wir Bagunsa (Blödsinn) machen.

Die Buben streiten nun weniger. Sie können sich austoben mit tschutten. Der Tschuttiplatz ist ein langer, schmaler Gang zwischen der Hausmauer und dem Eisentor. So fühlen wir uns auch alle sicherer. In unserer Favela gibt es oft Streit, viele Drogen, Überfälle und Gewalt. Im Projekt haben wir wenige Räume. Am liebsten möchten unsere Leiter den oberen Stock dazu mieten und das ganze Haus kaufen. Dann könnte ich andere Schulkameraden mitbringen, die zu Hause auch eng wohnen oder sogar auf der Strasse leben müssen. Das wäre super, muito legal!

*Margrit Tuchschmidt, Volontärin*

# Entwicklungschancen in der Praxis

**Rückblick auf die Polistage an der Kantonsschule Rämibühl.**
Am meisten faszinierte mich wie unkompliziert und direkt die Hilfe abläuft, als ich vor fünf Jahren unseren Verein und die Projekte in Brasilien kennen lernte. Mit geringem Aufwand und tiefen Kosten kann in kurzer Zeit sehr viel erreicht werden. In solchen Projekten mitzuarbeiten, die gut überschaubar sind und keine grossen bürokratischen Strukturen kennen, hat uns an der Kantonsschule Rämibühl ebenfalls überzeugt.
Denn ein Hauptziel der Polistage im Fach Geschichte ist es, den Schülerinnen und Schülern möglichst viel Raum für eigenes Denken und Mitgestalten zu geben. Im normalen Unterricht sind Politik und Staatskunde meistens eher trocken und theoretisch. An den drei Projekttagen im September konnten sie hingegen ihre eigenen Ideen realisieren.
Und tatsächlich arbeiteten die Schülerinnen und Schüler sehr engagiert mit, wie die Resultate zeigen. Aus Sicht des Vereins und der Schule waren die drei Projekttage ein grosser Erfolg. Der Newsletter überraschte unsere Vereinsmitglieder mit neuen Perspektiven. Die Schüler wollten zum Beispiel wissen, warum unsere Spenderinnen und Spender eigentlich die Projekte unterstützen und haben dazu mehrere Interviews geführt. Die Gespräche mit drei Jungs aus der Chacara waren für beide Seiten inspirierend. Zum ersten Mal eine Website zu gestalten war die Herausforderung einer anderen Gruppe. Sie haben einen Wettbewerb mit originellen Fragen erarbeitet. Im Versand an die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler haben wir zudem eine neue Vereinsbroschüre beigelegt, die eine dritte Gruppe gestaltet hat.
Neben all dieser praktischen Arbeit gab es auch Theoretisches. Am ersten Vormittag erklärte uns Peter Niggli, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Schweizer Hilfswerke, Grundlagen der Entwicklungspolitik und die Arbeit der Hilfswerke. Daneben war während allen drei Tagen viel Recherchearbeit für die Berichte nötig. Wir werden in einem Jahr die zweite Version der Polistage durchführen und wieder wird eine Schülergruppe für unseren Verein mitdenken und mitgestalten. Sie können erneut auf ihr gesellschaftliches Interesse zählen.

*Christian Schmidpeter (Lehrer an der Kantonsschule Rämibühl und Vorstandsmitglied der Freunde)*

*Hannes Witzig und Simone Knellwolf stellen den Kantonsschülern die Projekte vor.*

## Familientag...

*Fortsetzung von Seite 1*

konnte dank einer Spende aus der Schweiz angestellt werden. Es sei wichtig, dass die Jungs ihre Kreativität ausleben können, sagt Fernando. Der Familientag war auch eine logistische Herausforderung, die dank freiwilliger Helfer gemeistert wurde. Alle 350 Gäste konnten mit Risotto, Salat und Kuchen verköstigt werden.
Am Fest mit dabei waren auch 55 Studenten der Universität Curitiba. Tatinho hatte sie nach Quatro Pinheiros gebracht. Die Studenten unterstützen die Chacara in Rechtsfragen. Grund zum Feiern hatte Tatinho genug. Er hatte drei Tage zuvor die Uni abgeschlossen, und zwar in Betriebswirtschaft. Tatinho war kurz vor Weihnachten 1994 in die Chácara eingetreten. 13 Jahre später hat das ehemalige Strassenkind nicht nur einen Uniabschluss im Sack sondern die ganze Zukunft vor sich.

*Jürg Ackermann*

# Auch Senioren helfen mit

**Die Fazenda bietet neben dem Projekt mit den Kindern noch weitere soziale Dienste an. In der „Vila Esperanca“, dem ärmsten Viertel Guaratubas, werden regel-mässig Aktivitäten wie Spiele, Sport und geselliges Zusammensein durchgeführt.**

Durchschnittlich nehmen etwa 30 Kinder aus 25 verschiedenen Familien daran teil. Es sind so genannte „Lixeiros“, also Familien, welche sich ihren Lebensunterhalt mit Abfall sammeln und wiederverwerten verdienen. Entweder sind diese mit einfachen Handwagen unterwegs, andere haben ein Pferd, welches den Wagen zieht.

Parallel zum Angebot für die Kinder gibt es ein Programm für die Eltern. Einerseits bekommen sie Unterstützung und Tipps für schwierige Situationen, und beispielsweise Antworten auf Erziehungsfragen. Andererseits hilft ihnen die Fazenda, sich als Gruppe zu organisieren, und neue Einnahmequellen zu finden.

## Studenten helfen mit

Parallel dazu hat ein neueres Projekt begonnen: An der staatlichen Universität vom Bundesstaat Paraná machen 30 Studenten eine Ausbildung zum Erzieher/Sozialarbeiter. Die sechs besten von ihnen erhalten ein kleines Stipendium. Sie werden zusammen mit der Fazenda, den „Lixeiros“ sowie der weiteren Bevölkerung Guaratubas Projekte und Ideen ausarbeiten und umsetzen. Schlussendlich kostet das die Fazenda soviel wie der Lohn eines Erziehers beträgt. Für beide Seiten eine vorteilhafte Situation.

## Papierfaltkunst

Es arbeitet auch eine Gruppe von pensionierten Leuten aus verschiedenen Berufsgruppen mit den Kindern. Unter ihnen sind auch Psychologen und Ärzte. Sie bieten beispielsweise jeweils montags im Projekt einen Kurs für Origami an. Origami ist eine beliebte japanische Papierfaltkunst.

Daran nehmen einerseits die Kinder aus dem Projekt selbst teil, und andererseits sind alle Kinder aus Guaratuba eingeladen mitzumachen.

An anderen Tagen zeigen sie den Kindern, wie man einen ertragsreichen Garten- und Gemüseanbau macht. An einigen Tagen gibt es Computer-kurse, die nicht in der Fazenda selbst stattfinden, sondern jeweils beim Kursleiter zuhause, der die Kinder einzeln zu sich nach Hause nimmt.

All diese Arbeit kommt also verschiedenen Seiten zugute: Der Fazenda, da sie für die Studenten und die pensionierten Helfer fast keine finanzielle Mittel braucht, also sozusagen „Dienstleistungsspenden“ erhält. Andererseits profitiert natürlich auch der betroffene Teil der Bevölkerung Guaratubas. Und zuletzt können die Kinder im Projekt ebenfalls an diesen Aktivitäten teilnehmen, und kommen so auch zu einem breiten und interessanten Kontakt mit anderen Kindern aus der Stadt.

*Hannes Witzig*

# GV 2007

Am 22. Oktober 2007 führte der Verein „Freunde brasilianischer Strassenkinder“ seine Generalversammlung im Seminar Küsnacht durch. Präsident Thomas Knellwolf konnte auf ein erfolgreiches Vereinsjahr zurück blicken. Rund 190'000 Franken konnten als Spenden gewonnen werden, die direkt den Projekten zu Gute kamen.

Der Vorstand traf sich zu acht Sitzungen. Neu in den Vorstand gewählt wurde Barbara Keller, die im vergangenen Jahr selber während einigen Monaten in Brasilien weilte und die Arbeit der Projekte, insbesondere der Chácara, als Volontärin kennen lernte. Barbara Keller ersetzt die austretende Yvonne Fischer. Der Vorstand bedankte sich bei Yvonne Fischer, ledig Zumbrunn, für ihren grossen und langjährigen Einsatz für Verein und Projekte. Für zwei Jahre in den Vorstand wiedergewählt wurden Thomas Knellwolf (Präsident), Christian Schmidpeter (Vize-Präsident), Andreas Hug (Kassier), Rahel Knellwolf (Vizekassierin), Carla Brodbeck (Aktuarin), Jürg Ackermann (Beisitz/Kontakt Projekte Chácara und Adilsons Favela-projekt), Claudia Holderegger (Beisitz) und Sandra Merlo (Beisitz/Kontakt Fazenda).

Im Anschluss an die GV berichtete Margrit Tuchschmid in einem interessanten Vortrag über ihre Erfahrungen in Brasilien. Sie hatte die Projekte in diesem Jahr selber besucht